Nro 73.

MONTAG den 29. SEPTEMBER 1834.



Der Warschauer Correspondent.

Von dieser Zeitung erscheinen wöchentlich zwey Nummern, Montag und Donnerstag Mittag. Monatlicher Pränumerationspreis im Orte 3 Gulden poln. Auswärtige können auf allen Postämtern und Poststationen vierteljährig für 12 Gulden 18 gr. poln. pränumeriren.

INLÆNDISCHE NACHRICHTEN.

St. Petersburg den 13 September. In Bezug auf die Bewachung der Alexander-Säule haben Se. Majestæt der Kaiser den nachstehenden Ukas an den Minister des Kaiserlichen Hofes erlassen: «Mit der heutigen feierlichen Enthüllung des Denkmals Meines in Gott ruhenden geliebtesten Bruders und Wohlthäters, des Kaisers Alexanders I., ist das heiligste Gelübde Meines Herzens, das Gelübde des ganzen Vaterlandes vollzogen worden. Es bleibt uns nur noch übrig, dieses uns Russen so theuere Denkmal durch eine eigene Bewachung zu ehren. Ich halte es in dieser Beziehung für das Angemessenste, dieselbe den gedienten Kriegern anzuvertrauen, welche die Compagnie der Schloss-Grenadiere bilden — da diese den grossen Siegen beiwohnten, die Russlands Waffen unter der Regierung des unvergesslichen Kaisers berühmt machten.— In Folge dessen befehle Ich, die zeitherige Zahl der Schloss-Grenadiere mit einem Unteroffizier und 12 Gemeinen, die nach den bestehenden Vorschriften der Compagnie zu erwählen sind, zu vermehren, und vom heutigen Tage an, sie die Erfüllung ihrer neuen Obliegenheit beginnen zu lassen.— Sie werden nicht ermangeln, die nöthigen Anstalten dazu zu treffen. *St. Petersburg, d.* 30 August / 11 September 1834.

Nikolaus.

— *St. Petersburg d. 12 September.* Gestern hat die feierliche Enthüllung der Alexander-Säule statgefunden. *Unsere Zeitungen* haben sich die Beschreibung dieser imposanten Feierlichkeit noch vorbehalten, doch theilte eine derselben bereits gestern den nachstehenden Auszug aus einem Schreiben nach der Provinz mit: «Der 30. August (11. Sept.) ist vor der Thür und seit mehreren Tagen schon schickt sich unsere Hauptstadt an, das Fest Alexanders des Gesegneten würdevoll zu begehen. Schon prangt um die prachtvolle Säule das Gitter mit seinen Goldpfeilern, und nur ihr Fussgestell harret noch der feierlichen Enthüllung. Freundlich erscheint an dem Palaste unserer Regenten, über dem Hauptthore desselben, der mit blau und weiss gestreiftem Hintergrunde und dem Reichs-Adler geschmückte Balcon, von welchem aus, nach Vollendung des Kirchendienstes, die Prozession am 30 August beginnt. Links vom Schlosse — an das Exerzierhaus und dessen Anbau gelehnt — erheben sich hoch über einander und bis an den Gipfel des Dachs mehrere Reihen Stufen, welche das mit Billets dazu versehene Publikum aufnehmen sollen. Die dem Winter-Palais gegenüber befindlichen Gebäude — der Generalstab und die Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, wie der Finanzen, — deren einzelne Bogen 160 Schritt Länge haben, sind auch zur Bequemlichkeit der Zuschauer mit fünf Reihen Stufen versehen, welche unter den Fenstern des ersten Stocks angebracht wurden. Eine Gallerie umgiebt diese Stufen, die über die genannten Bogen hinaus ~~noch weiter fortgesetzt~~ sind. Aehnliche Erhöhungen sind auch vor dem Gebäude der ökonomischen Gesellschaft und dem Weberschen Hause erbaut. Alle Fenster am Platze sind vergeben, und alle, die es möglich machen können, Zuschauer zu werden, Herren und Damen, begnügen sich gern mit dem Versprechen, einen Platz auf den Dächern der Gebäude zu bekommen. Einen schönen Anblick gewähren die auf der Newa zwischen der Isaaks-Brücke und der sogenannten Sommergarten-Brücke stationirten 15 Kriegsschiffe (worunter drei Dampfschiffe), die hier in gewissen Entfernungen von einander liegend, eine prachtvolle Linie bilden, welche bei hellem Wetter und ruhiger Fluth das kaltblütigste Auge fesselt. — Die Repräsentanten des Preussischen Heeres, an deren Spitze Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm gestellt ist, sind hier angelangt, um ihren König und sein tapferes Heer, welches so thätigen Antheil an Alexanders Befreiungs-Kriegen nahm, zu vertreten. Vor einigen Tagen noch gab es Personen, die meinten, es würde der König in eigener Person von Königsberg aus (wo Se. Majestät sich jetzt befinden) unsere Kaiser-Familie durch seine Gegenwart überraschen; doch diese Hoffnung scheint nun ganz aufgegeben zu seyn. Die Truppen, welche der Einweihung der Alexander-Säule beiwohnen sollen, sind schon alle in und um Petersburg versammelt, und vom 27sten an werden

solche *en masse* gemustert, wodurch die Communication in den belebtesten Theilen der Stadt an den Vormittagen zum Theil gehemmt ist. Man muss diese schöne, kraftvolle, jugendliche Mannschaft sehen, ihre Equipirung und die kostbaren Rosse der Kavallerie, um eine Idee zu haben von der Pracht unserer Truppen. Die Zahl derselben wird auf 105,000 Mann angegeben, — und bei alledem sieht man an den Nachmittagen doch nicht so viel Militair auf den Strassen, als man erwarten dürfte. Uebrigens aber ist die Stadt sehr belebt, denn von nah und fern eilten die Grossen des Reichs und ihre Trabanten der Hauptstadt zu. Felmarschälle und General-Gouverneure, Marschälle des Adels, und wem sonst noch Mittel und Amt es erlaubten, sind da um Zeuge zu seyn von dem Feste, welches IHM, dem gesegneten Befreier Russlands zu Ehren veranstaltet wird — am Fusse eines Denkmals, das, beispiellos in seiner Grosse, den Heldenmuth, die Ausdauer und Menschenfreundlichkeit ALEXANDERS verewigen soll."

ZEITUNGS NACHRICHTEN.

Augsburg den 12. *September*. Die Allgemeine Zeitung anthält folgendes Schreiben aus Paris vom 30 Aug.: «Die Reduction der spanischen Schuld, oder besser gesagt, der Bankerott der spanischen Finanzen, hat das Elend in Tausende von Familien getragen. Die geheime Geschichte dieser heillosen Maasregel, zusammengehalten mit ihrer Wirkung, führt auf Betrachtungen, für die Klasse von Regierungen wenig ehrenvoll, die in Spanien aufrecht zu halten die Quadrupel-Allianz sich zum Geschäfte gemacht hat. Auf die erste Nachricht hievon beschuldigte die Börse die Tuilerien, diese den Madrider Hof und den spanischen Botschafter, der absichtlichen Täuschung, und doch waren Börse, Tuilerieen, Madrider Hof und der Herzog v. Frias gleich getäuscht, und die Depesche vom 27 Juli, wodurch Martinez de la Rosa den Gerüchten von der Reduction der spanischen Schuld förmlich widersprach, so wie der Artikel in der halbofficiellen Revista von Madrid vom 28 Juli, durch Carnerero verfasst, anfrichtig gemeint. Die verderbliche Maassregel war ganz allein das Werk des abwechselnd radicalen und liberalen Grafen v. Toreno, der sich in Paris durch seine Schulden und Schwelgereien zu seiner Zeit einen Namen, wenn gleich einen schlechten, gemacht hat, und von dem man zu sagen pflegte, dass er von der Natur zum Spieler aussersehen und mit einer instinctmässigen Verachtung für Ehre und Sitte begabt sey. Dieser Mann ist seitdem Minister in Spanien geworden. Der Augenblick der Anarchie, in welcher sich diess Land seit Ferdinand's Tode befindet, schien ihm günstig zur Erreichung der Macht; einige Intriguen reichten auch hin, um die Regierung zu zwingen, ihm einen breiten Platz darin einzuräumen. Er überliess dem Martinez de Rosa den doctrinären Wortkram und die Schöngeisterei, und, das Land nach seiner Weise als einen grossen Spieltisch betrachtend, behielt er sich die Börsen der Spanier und den öffentlichen Credit als seinen Theil vor. Als Croupiers berief er aus Paris seine alten Genossen, Ardonin, der nach den Juli-Tagen seine Zahlungen eingestellt hatte, und Delmar, den die mexicanischen und columbischen Fonds eben wieder flott gemacht hatten. Aus den Berathungen mit diesen Herren trat der Plan der Herabsetzung der fremden Statsschuld auf die Hälfte hervor, welchem beträchtliche Verkäufe, durch eben dieselben auf der Pariser Börse eingeleitet, vorausgegangen waren. Man berechnet, dass Toreno dabei an 7 Mill. Fr. gewonnen habe, und jeder der beiden Helfershelfer gesteht eine Million Gewinn als seinen Theil ein. Am 17 d. kam sodann die Nachricht, dass der spanische Schatz die am 1. Oct, fällige Dividende des 3procentigen Anlehen nicht bezahlen könne, und nach dieser Vorrede folgte der Bankerott. Arme Völker, die ihr das Spielwerk solcher unter dem Jubelgeschrei der Liberalen auf die Spitze der Macht getragenen Abentheurer seyd!"

— *Paris den* 15 *September*. Ein Artikel des *Journal de Débats* über die Wendung, welche die Lage der Dinge in Spanien zu nehmen scheint, lautet im wesentlichen folgendermaassen: »Die Bewegung der Reform schreitet in Madrid mit einer furchtbaren Hast vorwärts. Man sollte meinen, man hätte es mit einem Volke zu thun, das erst zur politischen Freiheit heranwächst und noch keine der Stürme zu bestehen gehabt hat, mit denen man anfänglich die Eroberung, und später den Genuss derselben zu bezahlen hat. Und doch sitzen auf den Bänken der Prokuradoren-Kammer, von wo das Geschrei der Ungeduld ertönt, Männer, deren Namen sich an alle Epochen der Spanischen Freiheit knüpfen, Männer, die die öffentlichen Leidenschaften abwechselnd zu entfesseln und zu bezähmen gehabt, und die besonders die Schwierigkeit dieser leztern Aufgabe kennen gelernt haben. Und jetzt sieht man sie sich auf demselben Meere einschiffen, welches noch mit den Trümmern ihres ersten Schiffbruches bedeckt ist. »»Die Revolution muss in Erfüllung gehen!""« mit diesen Worten reisst man Alles um sich her mit fort: Volk, Kammern, Miliz und Verwaltung. Und wer traut sich die Macht zu, diese Revolution zur gehörigen Zeit aufzuhalten? Wer will es verhindern, dass die Reform in alle Zweige einer Regierung eindringe, die ihrer gänzlichen Auflösung nahe war? Sicherlich Niemand und wir ohne Zweifel noch weniger, als irgend Einer. Aber wer misst auch nicht mit tiefer Besorgniss den Raum, der in so kurzer Zeit durchlaufen worden ist! Welch' eine Entfernung von dem Ministerium Zea und dessen Manifeste bis zum Königlichen Statut und dem Ministerium Martinez de la Rosa! Kaum hat man das Land für reif erklärt zu einer Aenderung in der Thronfolge, zu einer allmäligen Reform in seiner Verwaltung, zu der Unterdrückung seiner politischen und reli-

giösen Missbräuche, und schon wollen einige leidenschaftliche, durch ihre frühere Verbannung erzürnte oder durch Ehrgeiz verblendete Gemüther ihr Vaterland in abentheuerliche Unternehmungen stürzen?

— Unter der Ueberschrift «Das Ausscheiden des Hrn. Dupont von der Eure aus der Deputirten-Kammer" liest man in der *Tribune* Folgendes: «Die Opposition in der Deputirten-Kammer bietet nur noch Trümmer dar. Die Herren Laffitte, Odilon-Barrot und Mauguin scheinen indess das verfallene Gebäude wieder aufrichten zu wollen; aber es wird ihnen bei aller Anstrengung nicht gelingen, dasselbe auf dauerhafte Grundlagen zu erbauen. Was wollen überdem jene drei Herren? Man weiss es nicht. Wissen sie es denn selbst wohl? Eifersüchtiger darauf bedacht, ihre Ehre zu bewahren, als für die Erhaltung der Monarchie zu wachen, haben sie die Macht verlassen, um eine Art von Oppsition ohne Kraft zu bilden, die zu keinem Resultate führen kann. Was Herrn Mauguin betrifft, so ist derselbe längst kein drohender Volks-Vertreter mehr, sondern ein gemässigter Deputirter, der unter der Aegide eines monarchischen Glaubensbekenntnisses vorwärts strebt. Auf diese Weise hat er sich den Herren Laffitte und Barrot genähert, und mit ihnen ein Triumvirat gebildet, dessen Existenz sich bei den letzten Wahlen kund gegeben hat. Aber noch einmal, was wollen diese Herren, und vor allen Dingen, was *können* sie? Die zwei oder drei Deputirten, die wie durch ein Wunder der Wahl-Niederlage entwischt sind können in der Kammer unter dem lärmenden Geschrei der Centra und bei der Gleichgültigkeit der Quasi-Opponenten durchaus nichts ausrichten. Es scheint, dass Herr Dupont von dieser Wahrheit durchdrungen ist: denn man giebt uns die zuverlässige Versicherung, dass er einem seiner Kollegen erklärt habe, gleich nach Wiedereröffnung der Kammern seine Entlassung als Deputirter einreichen zu wollen. Uebrigens glaubt Herr Dupon schon lange nicht mehr an die Wirksamkeit parlamentarischer Mittel in einer aus dem Monopol hervorgegangenen Kammer."

— Das *Journal des Débats* und aus ihm der *Moniteur* enthalten folgendes: »Es herrscht in diesem Augenblike in den allgemeinen Angelegenheiten Europa's eine Art Schweigen. Auf drei Jahre des Lärms und der Bewegung folgt plözlich eine Ruhe, die an die schönsten Tage des europäischen Friedens erinnert. Ausser dem schwächer gewordenen Wiederhall der Flintenschüsse an der spanischen Gränze, möchte man sagen, dass alle jene ungestüm klopfenden Fragen der lezten Jahre, die so voll von Keimen und Grundsäzen eines Zusammenstoses waren, gelöst oder in gemeinsamen Einverständniss auf bessere Tage, auf weniger aufgereizte Zeiten verschoben sind. Und doch — ohne in dieser Hinsicht die Staatsmänner, welche die Loose der Welt in Händen halten, tadeln zu wollen — hat noch nicht Eine jener Fragen durch offizielle Akte die definitive Weihe empfangen. Ueber alle bleibt noch zu unterhandeln; bei allen gibt es noch vorbehaltene Prinzipien, reservirte Rechte; noch alle können von der Zukunft so modifizirt werden, dass dadurch das Gleichgewicht gestört, die Kräfte auf Eine Seite geneigt, und in den bisher so glüklich vermiedenen Kampf verwikelt werden. Woher kommt unter solchen Umständen wohl das unbestreitbare Gefühl der Sicherheit, das auf so lebhafte Besorgnisse folgte? Aus einer Thatsache, die so viel werth ist als Verträge. Man hat gegenseitig seine Loyalität erprobt, gegenseitig seine Entwürfe und Gesinnungen ergründet. Zwar mag man sich in seinen politischen Neigungen nicht begegnet seyn, aber man fand sich einstimmig über einen Grundpunkt: die Erhaltung des *status quo*. Diese seit vier Jahren mit so bewundernswerther Beharrlichkeit von allen Mächten befolgte erhaltende Politik bildet eine Art neuen europäischen Völkerrechts. So kommt es, dass nicht ein einziges Scharmüzel aus allen jenen Fragen entspringt, die sonst allen Völkern der Erde hundertmal die Waffen in die Hand gegeben hätten. Dieselbe Sache, die jetzt nicht einmal die politischen Verbindungen unterbrach, hätte sonst die Niederlage oder den Sieg von zwanzig Schlachten herbeigeführt. Wenn man — und warum sollte man nicht so urtheilen — die Festigkeit des Friedens nach der Zahl und Grösse der Gefahren, denen seine Aufrechthaltnug widersteht, beurtheilen darf, so kan man keklich sagen, dass es nie einen festern Frieden gab, als den, dessen wir jezt geniessen.

— Das *Journal des Débats* enthält Folgendes: «Man hatte einen Augenblick gehofft, dass die Finanz-Kommission der Prokuradoren-Kammer, durch die gerechten Reclamationen, die der Plan des Grafen von Toreno von allen Seiten hervorgerufen, eines Besseren belehrt, von ihrer Absicbt, eine Klasse der Gläubiger Spaniens durch einen vollständigen Bankerott zu Grunde zu richten, zurückkommen würde. Diese Hoffnung ist aber so gut wie vernichtet. Briefe aus Madrid vom 7. September die uns auf ausserordentlichem Wege zugehen, versichern auf das Bestimmteste, dass die Kommission nunmehr ihren Bericht geschlossen habe und in demselben mit 5 gegen 4 Stimmen darauf antrage, die Cortes-Anleihen vollständig anzuerkennen, und die seit dem Jahre 1823 gemachten Anleihen eben so vollständig zu verwerfen. Die Minorität der Kommission hat für die Anerkennung sämmtlicher Anleihen gestimmt. Die Kommission stellt im Uebrigen der General-Versammlung der Cortes die Entscheidung anheim. Unser Korrespondent schreibt uns auch, dass eine Unpässlichkeit des Herrn Carasco allein noch die Vorlegung dieses Berichtes in der Prokuradoren-Kammer verzögere, dass selbige jedoch in wenigen Tagen stattfinden werde."— Das Eingangs erwähnte Blatt giebt hierauf Auszüge aus den Madrider Blättern vom 5., 6. und 7. Sept. Am 6ten war in der Prokuradoren-Kammer ein neuer

Gesetz-Entwurf über das Münzwesen vorgelegt worden. Durch einen zweiten Gesetz-Entwurf soll der Tarif vom Jahre 1823 wegen der freien Circulation der Französischen Münzen in Spanien abgeschafft werden. Hiernächst ward die Berathung über die Motion wegen der Erklärung der bürgerlichen Rechte wieder aufgenommen, und der Paragraph in Betreff der persönlichen Freiheit, ungeachtet einer glänzenden improvisirten Rede des Herrn Martinez de la Rosa, mit 50 gegen 48 Stimmen *angenommen.* Der eben erwähnte Minister und Herr von Toreno stimmten dawider. Die Gesammt-Zahl der anwesenden Mitglieder belief sich zwar auf 102; 4 stimmten indess nicht mit. — Handelsbriefe versichern, Martinez de la Rosa habe nach dieser abermaligen Niederlage am 8. Sept. seine Entlassung genommen, und alle übrigen Mitglieder des Ministeriums, mit Ausnahme Torenos, wären seinem Beispiele gefolgt; Toreno habe den Auftrag, ein neues Kabinet zu bilden und wolle sich prononcirtere Kollegen aussuchen. Dies hiesse mit andern Worten, dass die «rechte Mitte" in Spanien von der revolutionnairen Partei überflügelt worden ist.

REDACTEUR DR. GOLDMANN.